

[B]

Filidors
Geharnschter Venus
Erstes Zehen.

Dehm
Vortrefflichem Hirten
Strefon,
Wie auch
Dem unvergleichlichem
Branserminto
übergiebet
Seiner geharnschten Venus
Erstes Zehen
absonderlich
Filidor der Dorfferer,
in folgendem.

Strefon, Muster deutscher Gunst, Bild der alten Redlichkeiten,
meiner Jugend Tugend-model, dehm ich mich alsbald vertraut,
als der Musen grüner Gipfel erstens ward von mir geschaut.

Ob ich deinen Freuden-stand ietzt gleich sehen muß von weiten:
Sollte drum die Ferne mir rauben meiner Pflichten Schulden?

[Bij] **Nein:** Kein Ort in Süd und Westen, Ost noch der bestürmte Nord
treibet meine Dienst-gedanken durch die Fluht der Leten fort.

Ewig bleib' ich dir verknüpft. Weil mich die Gestirne dulden

in der schwachen Unter-welt: will ich die vergunnten Blicke
der Gelegenheit ergreifen, daß ein iederman erfahr',

herzer Strefon, daß du mir, ich mit dir verbunden war,
daß wir offtermals geteilt Unfall, Wolstand, Leid und Glücke.

Laß den heilsamen Galen, den Hippocrates ietzt liegen,
tuß den ewigen Sennerten und den Zelfus aus der Hand!

Venus, die vor wenig Monden dich so längst-gewünschtet band,

Venus, die auch nackt und bloß weiß zu streiten, krieg- und siegen,

spricht dir ietzt gewapnet zu aus dem ungeheuren Norden,

sie bedekket Schild und Degen: Doch, mein Damon, fürcht dich nicht,

sie beweiset, wie zuvoren, ein verliebtes Angesicht'

und ist in der Musen Zelt fast der Ballas ähnlich worden.

Sihstu, wie sie dir sich neigt, wie sie dich gehorsam küffet,

wie sie dir den Lorber reichet. Nim es an das erste Zehn,

als der erste von den Freunden, nim es an, und laß dir dehn,

der sie so hat außgerüst, und durch Sie dich freundlich grüffet,

auff das neu' empfohlen sein. Freundschaft, die auf Zedern gründen

des Bestandes ist bepfalet, weiß ich, nimmet auch für gut,

was ein treues Freund-gemühte mit Papiergeschenken tuht.

Au! ich hab' es schon erlangt. Jezt komm' ich auff Branserminten.

Wo ich, Pranserminto, dir einigs Zeichen meiner Treue
 nicht einmal auch spüren ließe: fühl' ich billich jenen Brand,
 der den aus der See halb-todten aller Welt gemacht bekant.
 Drey mal bracht' Apollens Stern seine Reise zu der Reige,
 drey mal spannt' er wieder an. So viel Jahre sind verflossen,
 [Bij] daß du stets um mich gewesen: Eine Stube nahm uns ein,
 eine Tafel reicht' uns Speise, Kreuz und Glück war uns gemein.
 Was für lehr-bereichte Lust hab' ich dar bey dir genossen!
 Mein Apollo trug sich hoch; merket' er von dir sich preisen:
 Meinen armen Hirten-Musen ward der Lorber fast zu schlecht,
 wenn sie deinen Beyfall hörten: Selbst ich ringer Schäfer-Knecht
 bildte mir den Adel ein, lobtstu meiner Flöte Weisen.
 Als ich nun den letzten Griff fast auf Rohr und Pfeiffe tähte;
 wie hastu dich dar betrübt! dein Gemüht und Freundes-Sinn
 gieng auff das erhaltne Leben deines Filidors nur hin.
 Von der Sonnen frühen Tritt biß zur andern Abend-röhte
 hieltstu wachend bey mir aus. Keine Wurzel war so ferne,
 kein berühmtes Kraut so selzam, daß auch mitten in der Nacht,
 wenn die Wolken-brüche rissen, und der Luft Geschüzz' erkracht',
 einig nur zu meinem Heil du nicht williglichst und gerne
 hättest mir herzugebracht. Da mich nu der Götter Wille
 meinem Leben wiederschente, nacher Nacht vor Recht ergieng,
 und, als wie an einem Faden, meines Rahmens Ehre hieng:
 Was erwiefest du mir nicht! deiner treuen Schreiben Fülle,
 dienet mir an Zeugniß statt, daß kein stärker Band gewesen,
 Als, das, Freund, du hast geknüpft. Bildt euch nichts von
 Damon ein,

Griechen, laßt das Gunst-exempel Pylades verschwiegen sein,
 Keiner Treue höher Preiß wird in eurer Schrift gelesen.
 Nun! Ihr Seulen dieses Buchs, laßt Euch meine Gunst gefallen,
 bauet, pfleget, stützt und schüzzet, (wie Ihr auch gethan zuvor,)
 Liebt, singt, ehret diese Venus! denn wird Guer Filidor
 Trozz dem Lobes-drücker Neid! über dem Gestirne wallen.

Hamb. den 20. Wein-
 mon. 1657.

Eur unverfälschten Tugend
 und Treue beständiger Anbeter
 Filidor.

[1]

I.

Ein jeder, was ihm gefället.

[Melodie.] [2] [Melodie.]

1.

Wer will, kan ein gekröntes Buch
 von schwarzen Kriegeszeiten schreiben:
 Ich will auff Venus Ungesuch
 ihr süßes Liebes-handwerk treiben:
 Ich brenne. Wer nicht brennen kan,
 fang' ein berühmter Wesen an.

2.

Ich sehe vor mir Blut und Staub,
 und tausent Mann gewaffnet liegen,
 ich sehe, wie auff Sieg und Raub
 so viel vergöldte Fahnen fliegen:
 Doch brenn' ich. Wer nicht brennen kan,
 fang' ein berühmter Wesen an.

[3]

3.

Ich höre der Trommpeten Schall,
 der Pauken Lerm, den klang der Waffen,
 der schreckenden Kartaunen knall,
 der Büchsen und Musketen paffen
 und brenne. Wer nicht brennen kan,
 fang' ein berühmter Wesen an.

4.

Ich hätte die Gelegenheit
 ein neues Ilium zumelden:
 Es gibt mir Anlaß mancher Streit
 so vieler ritterlichen Helden:
 Doch brenn' ich. Wer nicht brennen kan,
 fang' ein berühmter Wesen an.

5.

Ich spur' auch hier Ulyffens Wizz,
 mich reizen Hektors tapfre Tahten:
 Was hilffts? mich läßt die Liebes-hizz'
 auff andre Künste nicht gerachten.
 Ich brenne. Wer nicht brennen kan,
 fang' ein berühmter Wesen an.

6.

Was mein besflamntes Herze hegt,
 zieht meinen Geist von seiner Erden:
 hätt' Amors Gluht mich nicht geregt,
 wie würd' ich je beschrieen werden?
 [4] Nun brenn' ich. Wer nicht brennen kan,
 fang' ein berühmter Wesen an.

7.

Was mir die Venus predigt ein
 samt ihrem lieblichem Empusen,
 mag meines Nahmens Lorber sein:
 Sonst brauch' ich keiner andern Musen.
 Ich brenne. Wer nicht brennen kan,
 fang' ein berühmter Wesen an.

8.

Was frag' ich nach der Alten Reid,
 was nach dem stumpfen Tadler=besen!
 Es ist genug, wenn nach der Zeit
 mich liebe Jungfern werden lesen.
 Ich brenne. Wer nicht brennen kan,
 fang' ein berühmter Wesen an.

9.

Ich weiß, wenn ich verweset bin,
 wird mich das junge Volk betrauren,
 und sagen: Ach, daß der ist hin,
 den Venus ewig hiesse dauern!
 Wer aber nimmer brennen kan,
 wird keine Venus fangen an.

[5]

II.

Liebe, der Poeten Wezz=stein.

[Melodie.] [6] [Melodie.]

1.

Warum ich nur von Lieben
 die Blätter voll geschrieben,
 warum mein Buch verzärtlet lacht:
 möcht' einer wundernd fragen.
 Drum wil ich selber sagen,
 was mich darzu hat angebracht:

[7]

2.

Der Feuer-hauch der Musen
hat meinen engen Busen
mit solchen Flammen nicht gerührt.
Apoll ist hier nicht Meister,
nicht Pallas, so die Geister
auff Helikons Gebüsche führt.

3.

Die Lust, die Red' und Blicke,
der Glieder ihr Geschicke,
und was Rosillen mehr beschönt:
Ihr Wesen, Kleidung, Lachen,
Betrübniß, Schlaf und Wachen
hat mich mit Efeu umgekrönt.

4.

Straks bin ich ein Poete,
wenn ihre Wangen-röhre
im weissem Alabaster blickt.
Wenn in die goldne Seiten
wil ihre Kehle streiten,
so werd' ich auß mir selbst entzüfft.

5.

[8]

Ist wo ihr Leib entblößet:
so bin ich schon beslößet
mit Wasser auß dem Pferde-Guß.
Auff ihr Bewegen, regen,
wächst mir geschwind entgegen
ein Buch, das Troja trozzen muß.

6.

Der mag die Tugend melden
und der die alten Helden
auß Deutschland tragen zu Papier,
der hohe Sachen schreiben:
Ich wil die Liebe treiben
und wie Rosille mir komt für.

7.

Der Schiffer schwazzt von Stürmen,
der Krieger prahlt von Türmen,

die er so oft erstiegen hat,
 der Bauer lobt die Felder,
 der Jäger Wild und Wälder,
 der Reisender so manche Stat:

8.

Ich bin ein Jungfer-lieber,
 die Zunge geht mir über
 von dehm, was auß dem Herzen quillt.
 Wer mich hierum wil schelten,
 der fluche den Gewälten,
 die ob uns hat ein Weibes-Bild.

[9]

III.

Ist es kein Lorber-, so sey es ein Myrten-Kranz.
 [Melodie.]

[10]

1.

Der du mich um mein Lieben schiltst
 und meinen Vers nicht achten wiltst,
 weil ich ihn habe weich geschrieben:
 Hör' an, was mich darzu getrieben.

2.

Ich bildte mir auch erstlich ein,
 ich wolt' als du tuhst, ernstlich sein:
 ich hatte mich der Lieb' entzogen,
 indehm hat Amor mich betrogen.

3.

Er stellte mir die Götter-Zier
 der himmlischen Dorinden für:
 Das Milch-blut der Zinnober-Wangen
 hat meinen wilden Geist gefangen.

4.

Ich glaube nicht, daß Jupiter
 noch iezund in dem Himmel wer',
 im fall' er ihrer Gaben Wesen
 aus meinem Herzen könnte lesen.

5.

Sollt' ietzt ein goldner Apfel sein,
 so müste Venus büffen ein.

Du, Troja, hättest nicht zu klagen,
werstu um dieses Bild zerschlagen.

[11]

6.

Ich weiß es, Leipzig, was du bist,
daß in dir manche Göttin ist:

Noch keine kan Dorinden gleichen,
noch keiner darf Dorinde weichen.

7.

Willtu ein Meister-stückchen tuhn,
komm her, Apelles, mahle nun,
du darffst dem Grázien nicht trauen.
Hier kanstu Venus gleichen schauen.

8.

Doch was? dein Pinsel ist zu schlecht,
gib dich nur an für meinen Knecht,
wo man dir soll dein künstlich mahlen
so, wie es würdig ist, bezahlen.

9.

Die Tugend, den bequeemen Geist,
den sie in ihrem Wesen weist,
kan keine Mahlerey nicht treiben:
Deß Geistes Kiel muß sie beschreiben.

10.

Diß ist mir so ins Herz gelegt,
diß ist mir so ins Herz gepregt,
daß ich viel lieber wolt' erblaffen,
als ab- von ihrem Ruhme -lassen.

[12]

11.

Ich achte keiner Lorber-Kron'
im fall ich nicht der Myrten Lohn
(darauf ich warte mit Verlangen)
aus Ihren Händen solt' empfangen.

12.

Nu bin ich, Jöbus, wieder dich.
Rupido, du sollst krönen mich:
Ich weiß, es wird mich um Pyrenen
sobald dann keine Muse hönen.

IV.

Seiner Liebe Anfang.
[Melodie.] [13] [Melodie.]

1.

[14] Als ich auf meiner Liebsten Mund
(ach sanfte Ruhstat!) brünstig lage,
und meiner Schmerzen herbe Plage
ihr täht auß ganzem Herzen kund,
wie ich so oft um ihrentwegen
Ruh= trost= und Sinnen= ohn gelegen.

2.

Mein (sprach sie) Herzgen, sage doch:
zu welcher Zeit du bist entbronnen,
und wodurch du mich lieb gewonnen:
Wo ich mich recht entsinne noch,
hastu auch gar für wenig Wochen,
kalt-sinnig dich mit mir besprochen:

3.

Da ich doch, als zum ersten mahl
ich dich nur obenhin erblicket,
durch deine Freyheit blieb bestricket.
Diß war nur meine größte Quaal,
die auch die Götter kan betrüben,
dich sonder Gegen-Liebe lieben.

4.

Gott weiß, wie mir zu muhte war
auf die so unverhoffte Frage,
vermischt von Zorn, Berweiß und Klage
die meinen Undank machten klar!
Die Schaam, so ich daher empfunde,
nahm Red' und Antwort meinem Munde.

[15]

5.

Ich ward verstarret, kalt, erblaßt,
wie, dem die Seele kaum sich reget:
biß, auß Erbarmniß sie beweget
mich in die schlanken Arme faßt,
Ach! da ward mir gemach das Leben,
Kraft, Geist und Wärme wieder geben:

6.

Im küssen fing sie an noch mehr
 mich bey der Fackel zubeschweeren,
 die unser' Herzen kan versehren:
 Sag an (bistu mir gut) wann ehr
 du angefangen mich zu lieben,
 und waß darzu dich erst getrieben.

7.

Ach! frage nicht nach meiner Gluht,
 (sprach ich, was frischer) Eyß und Winde
 sind meiner Flammen Angezünde.
 Du weißt es wie auf jener Fluht,
 von kalter Norden-luft gestanden,
 ich lag in deiner Arme Banden.

8.

Wie ich dich von dem Wagen nahm
 und küßte die gefrorne Wangen:
 Bald hat mein Herze Gluht gefangen.
 Das Feuer, so auß Kälte fahm
 [16] straalt sint der Zeit mit tausent Flammen
 ob meines Lebens Rest zusammen.

9.

Nun (sagt sie) hat ein kalter Kuß
 dich bracht in Feuer, Hizz' und Leiden;
 weiß ich, daß Kühlung, Lust und Freuden
 ein Warmer dir erwecken muß.
 Der hat sie mir so viel erteilet,
 so daß ich ziemlich bin geheilet.

V.

Wer küßt die greisen Haare?

[Melodie.] [17] [Melodie.]

[18]

1.

Kuß uns, Kind, der Jugend brauchen,
 weil uns noch die Schönheit blüht:
 Wenn die Geister einst verrauchen
 und die Todten-farb' umzieht
 unser runzlichtes Gesichte:

Wer begehrt denn unsern Kuß?
Nimm sie an der Rosen Früchte,
eh' ihr Blat verwelken muß.

2.

Ob die Alten mürrisch zanken,
nehmen sie der Freude wahr;
muß man drum mit ihnen krankken?
Nein, ich acht' es nicht ein Haar.
Sollte der mich Sitten lehren,
der bereits hat außgelehrt?
Denn werd' ich mich auch befehren,
wenn mein Alter sich verkehrt.

3.

Die besüßten Frühlings-tage
lauffen flügel-schnelle fort,
denn so hilft uns keine Klage,
kein erseufzend Bitte-wort,
sie gedencken nie zurükke:
Was hin ist, das bleibet hin.
[19] Diß beruht auff einem Blicke,
daß ich froh und traurig bin.

4.

Drum so brauch, mein Kind, der Zeiten,
weil die Zeiten grünend sein.
Was uns bleibt, sind Traurigkeiten,
gehn uns diese Zeiten ein.
Ey wie plözlich kömmt die Stunde,
daß uns Klotz in der Eil
schießt die Rosen von dem Munde
durch des Todes Frevel-Pfeil.

5.

So sey mit den Scharlachs-Wangen,
Schöne, ferner nicht zu teur,
Linder' meiner Dwaal Verlangen,
Kühl', ach! kühl der Liebe Feur!
Wo von den besüßten Fluhten,
deines Zucker-Mündgens Raß,
mir kein Tau ist zuvermuhten,
werd' ich noch vor Abends blaß.

6.

Gib zwey Küßchen, gib mir eines
 soll es ja kein mehrers sein,
 gib, mein Schazz, mir nur nicht keines,
 wiltu mich dem Todten-schrein'
 [20] auff ein wenigß noch ersparen.
 Was nützt denn ein kalter Kuß,
 wenn ich auff der Leichen-Baaren
 deiner Keu erst warten muß?

VI.

Der Haß küßet ja nicht.

[Melodie.] [21] [Melodie.]

1.

Die ernstliche Strenge steht endlich versüßet,
 die quaelende Seele wird einsten gesund.
 Ich habe gewonnen, ich werde geküßet,
 es schallet und knallet ihr zärtlicher Mund.
 [22] Die Dornen entweichen,
 die Lippen verbleichen,
 indehm sie die ihren den meinen auffdrückt.
 Ich werd' auß der Erde zun Göttern verschifft.

2.

Ihr klagende Plagen steht jeko von fernen,
 es fliehe der ächzende krächzende Reid!
 Mein Gang ist gegründet auch über die Sternen,
 ich fühle der Seeligen spielende Freud'.
 Es flammen die Lippen.
 Die rößlichte Klippen
 die blühen und ziehen mich lieblich an sich.
 Was acht' ich dich Honig! was Nektar-wein dich

3.

Durch dieses erwieß es ihr süßes Gemühte,
 sie wolle, sie solle die Meinige sein.
 Nu höh'n' ich der Könige Zeppter und Blüte,
 mich nimmet der Vorrath Eufrates nicht ein.
 Kan ich sie nur haben:
 was acht' ich der Gaben

der siegenden Krieger im Kapitolin,
die durch die bekränzeten Pforten einziehn!

4.

Ich habe die Schöne mit nichten gewonnen
mit Solde von Golde, mit Perlenem Wehrt,
und scheinenden Steinen in Bergen geronnen,
den Tyrischen Purpur hat sie nie begehrt.

Die Reilen, die süßen
aus Pegasus Flüssen
die haben ihr härliches Herze gerührt:
Nu stehet mein Lorber mit Myrten geziert.

[23]

VII.

Verliebet, Gebunden.

[Melodie.] [24] [Melodie.]

1.

Daß ich auff deinen Ladungs-Brieff,
mein Damon, nicht bin zu dir kommen,
das schmerzet dich, wie ich vernommen:
als wenn bey unsrer Freundschaft Gründen
sich eine Trennung könte finden
und Falschheit wo mit unter lieff.

2.

Ach! Damon, laß den Argwohn sein.
Kein Wechsel hat dich je verdrungen.
Die Rosilis hält mich gezwungen.
Sie hält mein Wollen und Verlangen,
ja meine Seele selbst gefangen.
Ich bin nu selber nicht mehr mein.

3.

Ich weiß, daß dein belobtes Feld
Makarjen auch ist für zu ziehen,
ich kenne deiner Wiesen blühen,
[25] die Jäger-Lust, die Fischereyen,
den Vogel-fang und was für freuen
mehr dein Robitten in sich hält.

4.

Mir klingt der sanffte Drescher-schlag

in Ohren noch, wenn in dem frühen
die Morgen-treume reiner ziehen,
ich höre noch der Schaaffe blehen,
die Dader-Ganz, der Hanen krehen,
wenn sich entzündt der junge Tag.

5.

Mich schmerzt die Hoffart, Geiz und Neid,
Betrug und List sampt andern Sünden,
die sich in Städten häufig finden.
Hier herrschet Unrecht, Trozz und Schande,
die Unschuld wohnet auff dem Lande,
wie umb Saturnus göldne Zeit.

6.

Wie gerne wär' ich einmahl mein!
wie gerne möcht' ich dich erblicken!
wie gerne mich bey dir erwikken!
dein Brot gemengt auß schwarzer Aleyen
sollt' über Manna mir gedeyen,
dein Wasser-trunk als Nektar sein:

[26]

7.

Wer aber kan die Thränen sehn,
wenn die Rosille, mein Verlangen,
mir trieffend-naß macht Stirn und Wangen,
wenn sie verschweert mit Hand und Munde,
mir gut zu seyn, wenn eine Stunde
ich würd' ab= ihrer Seite =gehn?

8.

Bald bittet sie, bald dreuet sie,
bald hebt sie wieder an zu klagen,
bald will sie sich mit Feusten schlagen,
bald blößt sie sterbend ihr Gesichte
und flucht dem strengen Stern-Gerichte.
Wer kan ertragen so viel Müh?

9.

Ich bin kein Stein, ich lasse mich
auff ihre Klag' alsdenn erweichen,
so pflegt die Zeit vorbey zu streichen.
Ich habe, Freund, dich nicht gesprochen,

da meinstu denn, es sey gebrochen,
was uns verbindet, mich und dich.

10.

[27] Ich weiß nicht, was für Haltnuß doch
der schmeichlend' Amor in sich heget.
Der Freyheit Paß wird nur verleget,
ich kan auß seinen Zauber Ketten
mich durch kein einig Mittel retten,
so sehr beschweret mich sein Joch.

11.

Komm, Bruder, sieh es einst mit an,
du wirst es selbst mit mir gestehen,
es sey vergeblich nicht geschehen,
daß ich zu dir nicht bin gekommen,
daß mir die Freyheit sey genommen,
und daß Rosill' es hat getahn.

VIII.

Verliebt, Sinnen=krank.

[Melodie.] [28] [Melodie.] [29] [Melodie.]

1.

Dorinde hat mich erst gelehrt
der edlen Freyheit abzusagen.
Mir war kein Amor je geehrt,
ein Spott der Venus göldner Wagen.
Ich hielte vor ein Kinder=spiel
der Liebenden verbuhtes Küssen,
die Tugend, ein gelehrtes wissen
war meines Lebens einigs Ziel.

2.

Nachdehm der schwarzen Augen Straal,
die Tracht und Anmuht der Dorinden
mir meiner Sinnen Ruder stahl,
weiß ich mich nicht in mir zu finden.
Die Kunst=Lust, ein gesunder Raht
ist in mir Blinden ganz verschwunden.
O der unseelig-bösen Stunden,
die mich durch Sie verführet hat.

[30]

3.

Ich spüre, daß die Götter mich
 um dessentwegen fliehn und hassen:
 das weiß ich zwar, iedoch kan ich
 diß schlimme Thun nicht unterlassen.
 Was mir der Wolfstand predigt ein,
 das hör' ich an mit tauben Ohren,
 die Weißheit hat an mir verlohren.
 Ich muß, ich muß verdorben sein.

4.

Was mir an Jungfern meist beliebt,
 haß' ich und straff' es an der Meinen:
 Das größte, das mich ietzt betrübt,
 das mir das Herze machet weinen,
 ist ihrer Keuschheit reine Zucht,
 von der sie nicht wil abewanken,
 diß macht mir sorgliche Gedanken.
 Seht was die tolle Liebe sucht!

5.

Der Tag wird mir zur finstern Nacht,
 die Nacht zur Marter, Furcht und Zagen,
 ja zu der Hölle selbst gemacht,
 so plagen mich die Liebes-Plagen.

[31]

Die Nacht verschwindt, ich habe nicht
 ein einigs Blickchen recht geschlafen
 des Tages kan ich auch nichts schaffen,
 so bin ich auff die Lieb' erpicht.

6.

Ach helfft mir, helfft, wer helffen kan?
 Ich muß sonst heute noch erkalten,
 tragt mir Gefängnuß, Marter an,
 ich wil es auß= ganz willig halten.
 Kein Kreuz ist in der Welt so schwer,
 als sonder Gegen-Liebe lieben.
 Solt' ich mich länger so betrüben,
 so wolt' ich eh nicht leben mehr.

IX.

Beständigkeit überwindet den Neid.

[Melodie.] [32] [Melodie.]

[33]

1.

Wenn mich mein Kind wil traurig sehn
 und Blut auß meinem Herzen pressen
 so spricht sie: Du wirst mich vergessen,
 sobald du wirst von hinnen gehn.
 Sag, Rosilis, Ach! meine Fromme:
 Woher dir doch der Argwohn komme.

2.

Hat ein verbooster Laster-Mund
 mich irgend bey dir angegeben:
 Bekenn es, Rosilis, mein Leben,
 thu mir die falschen Lügen kund.
 Durch offenbahrung, Red' und Frage
 wird oft gewehrt der bösen Sage.

3.

Ich bin ja mir wol nicht bewußt,
 daß ich mich wor vergriffen hätte.
 So lang' ich hang' an deine Kette,
 und deine Gunst rührt meine Brust:
 Ist nichts geschehn mit meinem wissen,
 drauß du was böses könntest schliessen.

4.

Kein einger Mund hat mich gerührt,
 seit ich den deinen dürffen Herzen.
 Hastu mich wo mit einer scherzen
 [34] gesehn? Wor Heuchelei gespürt?
 Die Ader wolt' ich auß mir reißen
 und selber vor die Hunde schmeißen.

5.

Ich bin und werd' auch ewig sein,
 wie ich mich einmahl dir versprochen,
 mein End verbleibet unzerbrochen,
 solt' auch der Himmel fallen ein,
 die Erde nimmer feste stehen
 und alles drunt- und drüber gehen.

6.

Zwar rühm' ich meine Liebe nicht,
wie der wol hundert Schwüre machet
indessen unterm Hute lachet,
hab' ich dir schon ins Angesicht
niemahl von grosser Gunst gepralet
und falsche Berge hingemahlet;

7.

So weiß es doch mein Herz allein,
mein Herz, daß dich, sonst keine kennet,
und nur in deinen Flammen brennet,
daß du die einige wirst sein,
die, biß der Tod mich auff= wird =reiben,
soll meiner Seelen Seele bleiben.

[35]

8.

Diß schwer' ich bey der schönen Lust
bey denen Freuden-vollen Stunden,
die wir so offtermahls empfunden:
Bey dein= und meiner treuen Brust.
Dich wil ich nimmermehr vergessen.
So hör' doch auff mein Herz zuzressen.

X.

Vergißt mich Sie nur nicht.

[Melodie.] [36] [Melodie.] [37] [Melodie.]

1.

Was frag' ich nach den Trauer-fahnen,
was nach den Wapen vieler Ahnen,
und ob mich denn ein Marmor ziert:
Wenn einsten zu den blassen Schaaren
mein Geist ist übern Fluß gefahren,
wor uns der Ehre Sucht nicht rührt.

2.

Es mag mich wer da will beklagen,
mag sauer sehn, und Leide tragen;
ich achte nicht deß Böfels Spiel.
Hin Silidor, nur hingestorben,
bleibt nur dein Nachruhm unverdorben
bey Rosilis, der Reime Ziel.

[38]

3.

Ich weiß, es werden deine Zeilen
bey ihr nicht zum vergessen eilen.

Sie wird dich lesen Tag und Nacht,
und sagen: was ist hier geschrieben,
hat Filidor auß treuem lieben
auff unser beyder Brunst erdacht.

Ende deß ersten Zehens.

(Vignette.)